№ 24. Schlesische 1839.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 13. Juni.

Der Weise hofft ein Glück, so wie es Gott gefiel;
Was hofft der Thor? — Das Glück — an seiner Wünsche Ziel.

Entsagung.

Martins Lebensregeln.

Zuerst vertrau auf Gott recht fest,
Der keinen Menschen je verläßt,
Und bete zu ihm jeden Tag,
Ob gut, ob schlecht dir's gehen mag.
Und sollte selbst das Herz dir bluten;
Vertrau auf ihn er führt zum Guten.
Dann aber trau auch fest auf Dich,
Und rühre Dich recht manniglich,
Von selbst kommt Wohlsein nicht herein,
Es will gar ernst errungen sein,
Im Thätigsein liegt's höchste Glück,
Der Träge weicht vom Ziel zurück,
Je Schwereres du wirst vollenden,
Um desto heitrer kannst du enden.
Drum rasch an's Werk, und das noch heut,
Nichts edler's giebt es als die Zeit,
Noch ist sie dein, du darfst von Morgen,
Nicht eine Stunde hoffend borgen;
Denn nimmer kannst du sicher sein,
Ob auch das Morgen werde dein;
Du weißt es nicht, welch schwere Dinge
Die nächste Zeit dir plötzlich bringe.
Am nächsten nach ihr, spar das Geld
Den größten Hebel in der Welt,
Des Lebens Freiheit hängt daran,
Drum sieh dir jeden Pfennig an,
Und laß ihn nimmer fahren,
Kannst du mit Ehren ihn bewahren;
Steht keiner mehr dir zu Gebot,
Erwartet Schande dich und Noth.
Drum, kannst du es, so lege heute
Für schlimmre Zeiten was bei Seite,
Ein Mittel hierzu möchte sein:
Leb' einfach ohne Glanz und Schein;
Was du nicht kaufen mußt, das lasse,
So bleibst du Herr von deiner Kasse.
Wer vieles hat, muß auch viel sorgen,
Und manchmal bei der Thorheit borgen.

Mit einem Wort, in Summa, strecke
Dich immer hübsch nach deiner Decke,
Und laß es Dich nicht irre machen,
Wenn auch die Thoren drüber lachen.
Oft hat auch, eh der Hahn noch kräht,
Solch Lachen sich schon umgedreht.
Wollst Alles nicht auf einmal thun,
Wer Sprünge macht, der muß bald ruhn;
Drum folg im Thätigsein der Spur
Der Alles schaffenden Natur,
Sie geht nur Schritt vor Schritt zum Ziel,
Und wirkt doch so unendlich viel;
Sie macht es grade wie die Zeit,
Die webt auch eine Ewigkeit,
Indem sie still sich fortbewegt,
Und Stunde nur an Stunde schlägt.
Geht dir's auch manchmal kreuz und quer
Und wird das Gutsein dir recht schwer,
So halt mit allen Kräften aus,
Der Kämpfer nur gewinnt den Strauß,
Laß die Vernunft stets herrschend sein,
Und sieh ins Leben kühl hinein;
Excentrisch sein, thut nimmer gut,
Es gleicht dem Wein erzeugten Muth,
Er brauset über's Ziel hinaus,
Und kehret meist gelähmt nach Haus,
Mit festem Schritt besonnen heiter,
Kommst wahrlich du um vieles weiter.
Und nun noch eins: verzage nicht,
Thatst du nicht immer deine Pflicht,
Der Mensch soll noch geboren werden,
Der niemals fehlte hier auf Erden,
Nimm dann nur, ohn' viel nachzudenken,
Ob du's in's Gleis sollst wieder lenken,
Den abgeriss'nen Faden auf
Und folge muthig deinem Lauf,
So wirst du doch, zu deinem Frommen,
Zum gutgesetzten Ziele kommen.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Viktor, der sich dem Studium der Rechtsgelehrtheit gewidmet hatte, sollte jetzt binnen Kurzem das Vaterhaus verlassen, um in der Hauptstadt seine Ausbildung zu vollenden. Mit schwerem Herzen, mit tausendfacher Sorge gedachten seine Eltern sowohl als auch die Familie Brendamour der Zeit, wo er, sich selbst überlassen den Gefahren der Verführung preisgegeben sein würde, als deren Opfer schon so mancher fiel. Und sein heißes Blut, die wilde Leidenschaftlichkeit seines ganzen Wesens rechtfertigte nur zu sehr diese Befürchtungen, die ihn selbst jedoch wenig zu kümmern schienen. Der Gedanke, aus dem einförmigen, ruhigen Kreise des Vaterhauses hinauszutreten in das bewegte Leben der Hauptstadt, hatte für ihn so etwas Entzückendes, daß das Bild seiner Liebe ganz in den Hintergrund zurücktrat, und er fast ohne Trauer an die nahende Trennung von Eltern und Geliebte dachte.

Wie malte seine glühende Phantasie sich die Zukunft so freudestrahlend, pochte sein Herz den unbekannten Wonnen entgegen, die ihn erwarteten! Im Geiste sah er sich schon den Gipfel der Macht und Größe ersteigen, er sah sich, beneidet und bewundert von der staunenden Menge, das Ziel erreichen, an welchem Henriette hold erröthend ihm entgegentrat. — Der Unglückliche! und keine Ahnung mischte sich in seine Träume von den dunklen Stunden, die der Schooß der Zukunft seinem Auge verbarg. Fast ungehört verhallten die ernsten Warnungen der Eltern seinem Ohr, er glaubte sich fest und stark genug, allen Versuchungen zu widerstehen. Der Arme! er kannte die Gewalt der Leidenschaft nicht, nicht die Macht des Beispiels, und so mußte er in seiner stolzen Sicherheit nur um so leichter ein Opfer der Verführung werden.

* * *

Es war ein köstlicher Abend, wie nur unter jenem glücklichen Himmel ihn die Natur den Menschen spendet. Ein heiliger Friede senkte sich über die blühenden Fluren, in den Wäldern schwiegen die Stimmen der fröhlichen Sänger und der von den Strahlen der Sonne golden beglänzte Fluß murmelte der Natur leise ein Schlummerlied. Selbst Viktor, der von einigen Abschiedsbesuchen heimkehrte, die er in der Nachbarschaft gemacht, fühlte seine Brust von einem Gefühle ergriffen, das ihm bis dahin fast ganz fremd geblieben. Indem sein Fuß die blühenden Gefilde der Heimath durchschritt, schweifte sein Auge freudestrahlend umher, um recht fest seiner Seele das Bild des Schauplatzes seiner Kinderspiele einzuprägen. Die heilige Stille, die rings um ihn herrschte, hatte jetzt etwas so Beruhigendes, Erquickendes für ihn, daß zum ersten Male der Gedanke vor seine Seele trat: wird dir die große Welt mit ihren tausend Genüssen Ersatz gewähren für diese friedliche Stille? für Alles, was du daheim lässest bei der Trennung von deinen Lieben?

Sein Weg führte ihn jetzt eine lange Strecke an dem Ufer des Flusses hin, und in wachen Träumen verloren, stand er und sah dem Spiele der purpurglühenden Wellen zu. Da tönte nicht fern ein durchdringendes Angstgeschrei — es war ihm, als höre er Henriettens und dann wieder des Bruders Stimme — doch bald war alles still, und sein Blick wandte sich zurück auf die murmelnden glänzenden Wellen des Flusses. Da gewahrte er mit Entsetzen einen Arm, welcher krampfhaft, wie mit letzter Kraftanstrengung, sich über die Fluthen erhob — er sah ein Gewand, weiß und schimmernd, wie es eben heute Henriettens Glieder umschloß — und seiner selbst nicht mehr mächtig, hatte er bereits den Rock abgeworfen, und theilte, ein rüstiger Schwimmer, mit starken Armen die Fluth. Noch einmal sah er den Saum des Gewandes — da versank es in die dunkle Tiefe: doch die Verzweiflung gab ihm Kraft, und mit der letzten Anstrengung erfaßte er die Verunglückte, und arbeitete sich mit ihr empor aus der schaurigen Tiefe.

Himmel, wer schildert das Gefühl des Glücklichen, als er Henrietten erkannte, als er, die theure Last mit seinem Arm umfassend, glücklich das Ufer erreichte! Noch war das Leben nicht gewichen aus dem lieblichen Wesen, noch fühlte er den schwachen Schlag ihres Herzens und, die Geliebte im Arme, eilte er, so schnell seine Kraft es gestattete, der nicht fernen Wohnung zu.

Wehklagend stürzte Herr Brendamour und dessen Gattin ihm schon entgegen — sie hatten die entsetzliche Kunde vernommen — sie glaubten ihr Kind gebettet in die dunkle schaurige Tiefe — und ergriffen von namenloser Angst, von wilder Verzweiflung, die selbst den sonst in allen Verhältnissen des Lebens besonnenen Mann hinriß, eilten sie hinaus und — o Wonne! erblickten jetzt ihr Kind, ihr einzig geliebtes Kind gerettet in Viktors Armen. —

Bewegt zog Herr Brendamour ihn in seine Arme und sprach, wie zum Segen die Hand ihm auf die Stirn legend: „Wenn Dir, wie Jedem Sterblichen, einst dunkle Stunden nahen, wenn Du vielleicht Undank erntest für Dein edelstes Streben dann erquicke Dich die Erinnerung an diese Stunde, wo viele dankerfüllte Herzen Dich segnen und für Dich beten. Und dieses Leben, das Du gerettet — es sei Dein! Wenn Du bald das Ziel errungen hast, nach welchem Du strebst, dann segne ich freudig den Bund Eurer Liebe!"

Erst nachdem Henriette sich mehr und mehr erholt und der mächtig erregte Sturm der Empfindungen sich gelegt hatte, kam es zu Er-

klärungen über das Ereigniß der jüngsten Stunde, welche so verderblich für die Ruhe zweier engverbundenen Familien geworden wäre, hätte nicht die Hand des Allmächtigen den Schlag abgewandt, der ihnen drohte. —

Henriette wußte, wohin Viktor gegangen. Ihm eine fröhliche Ueberraschung zu bereiten, und desto besser die erquickende Kühle nach einem heißen Tage zu genießen, beschloß sie ihm entgegen zu gehen, und Alphons erbot sich, sie zu begleiten. So wandelten sie langsam Viktor entgegen, auf einem Pfade, der dicht an dem größtentheils mit Gebüsch bewachsenen Ufer des Flusses hinführte.

In der Mitte zwischen den Wohnsitzen beider Familien, ebenfalls dicht an dem Ufer des Flusses, befand sich eine Laube, ohne Beihülfe von Menschenhänden durch die schaffende Hand der Natur gebildet. Wunderherrlich war dieses Plätzchen! Zu jeder Seite eine mächtige Linde, durch deren grünbelaubte Aeste sich Epheu und wilder Wein im bunten Gemische schlangen, und so ein undurchdringliches Blättergewölbe bildeten.

Alphons, der mit Henrietten einen tiefen Sinn für Naturschönheit theilte, weilte hier manche Stunde, die er in stiller Betrachtung der heiligen Wunder der Natur, oder in tiefer Trauer über die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe zubrachte. Ringsumher an den grünen Wänden, welche die Laube bildete, hatte er Rasenbänke angebracht, und nach der Seite gegen den Fluß zu eine Oeffnung durch das dichte Laubwerk gebrochen, so daß man von der einen Seite die Landhäuser beider Familien, umgeben von ihren Feldern und Weingärten, von der andern den schimmernden Fluß und über denselben hinaus eine lachende Ebene übersah, aus deren fernstem Hintergrunde die mächtigen Thürme von Nantes auftauchten. Hier pflegten sich beide Familien häufig zu treffen, hier brachten sie manche Stunde zu im traulichen Gespräche. Ach, sie ahnten nicht, wie das Verderben unter ihren Füßen lauschte, sie sahen das leichtverhüllte Grab nicht, das jeden Augenblick sich ihnen öffnen, und die Sorglosen verschlingen konnte! — Gerade an der Stelle, wo jene Laube sich befand, machte der heftig strömende Fluß eine plötzliche Wendung, und seine Wellen brachen sich mit gewaltiger Kraft an dem hohen Ufer. So war dieses denn nach und nach immer bedeutender unterspült worden, doch Niemand ahnte die Gefahr da die dichtverschlungenen Wurzeln der Bäume noch immer die obere Erdschichte fest zusammenhielten. Doch er kam endlich, der Augenblick, wo diese Stelle, die so lange ein Tempel der Glückseligeit für so viele fröhliche Menschen gewesen war, von den Fluthen begraben wurde, der schreckliche Augenblick kam — ach! und nur zu leicht hätte er einem der edelsten weiblichen Wesen das blühende Dasein kosten können! —

„Hier laß uns ruhen," sprach Henriette zu Alphons als sie die schattige Laube erreicht hatten. „Die Luft weht noch immer heiß, und ich bin ermüdet — laß uns ruhen! — Viktor muß hier vorüber, wenn er heimkehrt — er kann uns nicht gewahren in diesem lauschigen Versteck, und wird freudig überrascht sein durch unser Entgegenkommen."

Henriette setzte sich auf die Rasenbank, mit dem Rücken gegen den Fluß, und Alphons, wie er so gerne that, ihr gegenüber, um desto ungestörter in ihr liebes, freundliches Gesicht blicken zu können, dessen Züge fortwährend belebt wurden von dem Wechsel der Empfindungen, die in ihrer reinen Seele sich regten. — Er glaubte jetzt ferne Fußtritte zu hören, und eben beugte er das Laubwerk zur Seite, um vielleicht mit scharfem Auge den nahenden Viktor zu erspähen — da hörte er

einen durchdringenden Schrei, und als er das Auge wendet — o Entsetzen! da sieht er den ganzen hintern Theil der Laube und mit ihm Henrietten in die tückischen Fluthen versinken. Einen Augenblick stand er erstarrt von dem entsetzlichen Anblick — dann stürzte er sich in wilder Verzweiflung der Geliebten nach, sie zu retten oder mit ihr zu sterben. Doch Alphons war kein fertiger Schwimmer, der Strom hier reißend, und Henriette bereits eine ganze Strecke von ihm fortgeführt, so daß er vergebens alle Kraft anwandte, sie zu erreichen. Nach und nach ermattete er immer mehr — willenlos überließ er sich dem wilden Elemente, um mit ihr den Tod zu theilen, die er für unrettbar verloren hielt. Doch auch er sollte dem Leben erhalten werden, wie Henriette es ward, und der starke Arm eines Arbeiters, den Henriettens Angstgeschrei herbeirief, entriß der Fluth ihr willenloses, fast schon entseeltes Opfer.

Welche Gefühle durchwogten die Brust des armen Alphons, als er nach langer Betäubung das Auge wieder aufschlug, als die Bilder jenes entsetzlichen Augenblickes sich vor seinem Geiste zu ordnen begannen, und die himmlische Kunde in sein Ohr tönte: auch Henriette sei gerettet, gerettet durch Viktor! —

Heiß und glühend schwang sich das Dankgebet empor aus seinem Herzen, aber daß es ihm nicht vergönnt gewesen, die heimlich Geliebte zu retten, für die er so gerne tausend Leben geopfert daß auch hier Viktor der Glücklichere gewesen — das drückte von Neuem den Stachel des Schmerzes in seine wunde Brust.

„O mir wäre besser, ich läge jetzt dort unten, tief, tief in dem kühlen Grunde, dann würde dieses arme Herz genesen von aller Qual!" — so sprach er leise vor sich hin. — „Wohl ist sie schön, diese freundliche Erde, für glückliche Menschen, doch mein Auge sieht sie nur durch den Schleier einer Thräne, mir ward sie nicht zum Paradiese."

„Als die fluthenden Wellen mich umtanzten und meine Besinnung mehr und mehr entschwand, da war es mir, als hörte ich sie rauschen die dunkeln Fittige des Todesengels — die Wellen sangen mir leise ein Schlummerlied — ach, und ich wäre so gerne entschlummert!" —

(Fortsetzung folgt.)

Bescheidenheit.

Ich dürste nicht nach Wein,
Ich wünsche Regenwasser;
(So sprach ein frommer Prasser)
Das soll mir lieber sein.
Das heißt: das Wasser müßte
Von unserm Christe
Durch Rebenholz ganz fein
Wohl destilliret sein.

Ein Tag meines Lebens.

Es war um die Mitte des schönen Maimonats, als mich überhäufte Geschäfte früher, denn gewöhnlich, dem weichen Federbette entzogen.

Hurtig flog ich in den Warschauer Schlafrock, brannte die, mit gutem Kanaster gestopfte, Pfeife an, und setzte mich, unter Kräuseln der Dampfwolken zum Arbeitstische. Ein Berg von Akten lag vor und neben mir aufgethürmt, und mit einem schweren Seufzer über die Juristerei blätterte ich das erste Volumen auf.

„Eine Ehescheidung!" rief ich aus: und qualmend ergoß sich der Tabacksrauch über die Akten.

„Nun wir wollen sehen!" — Damit tauchte ich die Feder ein, vertiefte mich in die

Arbeit, und die gute Frau Haushälterin Kurzweil füllte mit levantischem Trunke meine reich vergoldete und mit Rosen und Vergißmeinnicht gezierte Mund- und Magentasse, — ein ehrenwerthes Geburtstagsgeschenk der kürzlich verstorbenen Kaufmännin Gold — stellte das Kaffeegeschirr auf einer Servante zu meiner Rechten, und entfernte sich, indem sie sprach: „Belieben der Herr Referendar sich zu bedienen."

„Schon gut, schon gut!" erwiederte ich, um mich her rauchend, daß die beinahe halb erloschene Pfeife wieder in Brand kam, und setzte eifrig meine Arbeit fort.

Schon war das Erkenntniß zur Hälfte niedergeschrieben, als meine Riechwerkzeuge von einem ziemlich sengrichten Geruch höchst unangenehm in Anspruch genommen wurden.

„Gerechte Götter! Mein schöner Warschauer Schlafrock! — Mit diesen Worten sprang ich auf, klopfte mit beiden Händen auf den, durch die verdammte Pfeife entstandenen, Brand, und stieß, — ja, so geht's, wenn man vom Schicksal verfolgt wird — stieß mit meiner werthen Hintergestalt die Servante zu Boden; und zu Scherben zerbrach die herrliche Mund- und Magentasse; und aus der erhaltenen Bauchwunde der Kaffeekanne ergoß sich der edle Trank in Strömen.

Noch betrachtete ich mit stummen Schmerze die selbstherbeigeführte Verwüstung, als besorgt Frau Kurzweil, von dem tobenden Falle der Servante in der Nebenstube aufgeschreckt, in mein Arbeitszimmer eilte.

„Ach Gott!" rief sie jammernd aus; „die blank gescheuerte Stube! — Treten doch der Herr Referendar zurück!" —

Da bemerkte ich erst, daß ich von einem schwarzen See umgeben war. Tobend lief ich im Zimmer auf und ab, wobei mein Fußgestell nasse Umrisse hinterließ; und Frau Kurzweil leitete mit grämlichen Gesicht den schwarzen See in ein Küchentuch und mit gefalteter Stirn, voller Unmuth, setzte ich mich wieder hin zur Arbeit.

Die erste Seite war vollendet, und ich durchlief nochmals die Schrift. Das Wohlgelungene der Arbeit ließ mich das erlittene Unglück vergessen; und schmunzelnd griff ich nach dem Sandfasse, streute, aber — welch' Entsetzen! — statt des Sandes floß rabenschwarze Dinte über die Schrift.

„Ei, daß dich dieser und jener!" rief ich aufspringend, schmetterte die Pfeife zu Boden, griff, das Schicksal verwünschend, nach Stifeln und Rock, um mich anzukleiden, der Natur meinen Schmerz zu klagen, und Trost an ihrem Busen zu finden.

Ich drückte den Hut auf; — das Stubenschloß rasselte; — ich wollte eilig der Treppe zu: — doch, das halte aus wer da kann! — denn der rechte Schooß meines neuen, feinen Ueberrockes hing zerfetzt zwischen Thür und Pfosten, und meine werthe Person — lag auf dem Flure hingestreckt.

„O über einen so verwünschten, unheilbringenden Tag!" — Ich kehrte um, fuhr wieder in den verbrannten Warschauer, mit meinem Piedestal in die Pantoffeln, und versuchte auf's neue die Arbeit.

Nachdem ich die Feder halb zernagt hatte, fanden sich die Gedanken; und alles Vorgefallene vergessend, war das Erkenntniß fertig, und ich zog ein neues Aktenstück hervor. „Eine Injurien-Klage! bene!" sprach ich, und folgte dem Concept-Bogen.

Doch im nämlichen Augenblick ward gewaltsam an der Klingel gezogen, gleich als sei Feuer. Ich sprang auf, eilte der Thüre zu, öffnete sie mit dem Bewillkommungsgruße: „Ei, ei!" — als Nathan Hirsch, gleich einem Rehbocke, in's Zimmer sprang, und, wie von

der Tarantel gebissen, sich darin herumtummelte.

„Aber" — rief ich, über die tollen Sprünge des Lotterie-Collekteurs lachend, „plagt Sie denn der Böse!?"

„Hahaha!" — kreischte er mir in hellen Fisteltönen entgegen, wobei sein ächt-jüdisches Gesicht einen guten Rebbes blicken ließ — „Hahaha! Herr Referendarius! Grauß Glück! Is doch gefall'n auf Ihre Nimmer eine scheine Sümm'! Is doch der Herr geworden reich! Hat doch der Herr gewonnen gahr viel!" —

„Aber in aller Welt, was denn?" — und schon begann ich zu schwindeln.

„Woas? kann der Herr fragen? — Woas? — das grauße Loos! Süll mer Jehovah gnädig sein! Das grauße Loos!"

„Nathan Hirsch!" rief ich, „ist's auch wahr?"

„So wahr ich a Jüd bin!" — erwiederte er; — „auf's Loos, was der Herr hat mit der Mamsell Gold!"

„Das große Loos!? Das große Loos!!" — schrie ich, wie ein Verrückter, ergriff meinen Hut, stürzte aus dem Hause, und eilte dem verwaisten Fräulein Gold zu. Dort angelangt, fiel ich fast die Treppe hinauf, eilte in das Zimmer ohne weitere Anmeldung, und rief jubelnd: „wir haben gewonnen! wir haben gewonnen! — „Um des Himmels willen, Herr Angers!" — rief die liebliche Amalie, — „sind Sie wahnsinnig? Am hellen Tage mit gelben Pantoffeln und im Schlafrock hierher zu kommen?" —

„Wahnsinnig? — Pantoffeln? — Schlafrock?" — stammelte ich, mich im Spiegel betrachtend; wurde nun erst gewahr, in welch' einem Aufzuge ich über die Straße geeilt war, und rief lächelnd: „Ei, daß mich der Böse reitet!"

„Doch mag es immer sein, bring ich doch, — aber fassen Sie sich, schöne Amalie."

„Was? Was?" fragte sie ängstlich.

„Das große Loos?" rief ich, sie umfassend.

„Das große —" war alles, was sie erwiedern konnte; denn sprachlos sank sie an meine Brust.

„Wirklich das große Loos?" fragte sie, sanft aus meinen Armen sich windend.

„Ja liebe Amalie, das große Loos, und mit ihm die Hand und das Herz dessen, der Sie schon lange geliebt, und den auch Sie —"

„Karl!" rief sie, sank in meine Arme, küßte mich — „Ei, daß noch dieser und jener!" — Nicht Amalie Gold küßte mich, sondern — — mein getreuer Caro weckte mich aus dem Schlaf; und siehe da, alles war nur — ein Traum.

Tags-Begebenheiten.

Oeffentliche Berichte schildern die Reise Sr. k. Hoheit des Kronprinzen durch die Rheinprovinzen; überall sprach sich die Liebe und Anhänglichkeit an den geliebten Königssohn aus, und die Bewohner beider Rheinufer wetteiferten dieselbe zu bethätigen. Ein Berichterstatter sagt unter andern: „So viel Tropfen im Rheine, so viel Reben an Bergen, so viel Segnungen aus treuen Herzen."

Am 22. Mai Abends zogen in langem Fakkelzug die deutschen Künstler in Rom (aus allen Gauen Deutschlands vereinigt), mit den Hautboisten des röm. Militärs nach der Villa Malta, um Sr. Maj. dem Könige von Baiern ihre Huldigung darzubringen. Der König kam, nachdem ein Lied von Dr. H. W. Schulz aus Dresden gesungen worden war, herab, sprach mit jedem Einzelnen der Versammelten, und dankte nach dem Gesange des zweiten Liedes nochmals mit lauter Stimme vom Fenster aus.

Auf dem nun beendigten Wollmarkt zu Breslau waren etwa 60,500 Ctnr. Wolle (worunter 44,000 Ctnr, schles.) Feine Elektoral galt 125 bis 148 Rtlr., die geringste Sorte 15 bis 18 Rtlr.

In mehreren Gegenden (Berlin, Naumburg an der Saale ꝛc.) haben heftige Regengüsse und Wolkenbrüche statt gefunden, und Schaden angerichtet. — Aus Zwickau und Reichenbach im Voigtlande gehen betrübende Nachrichten über die Zerstörungen der Gewitter und der Regengüsse ein. Die Passage von Zwickau nach Altenburg war unterbrochen, und in Reichenbach sind gegen 90 Häuser beschädigt und 4 Menschen umgekommen. Auch aus Hartha, Penig und Waldheim werden solche traurige Nachrichten mitgetheilt.

Am 10. Mai schlug zu Este im Venetianischen in die dortige Kirche der Blitz und zündete ohne irgend einen Schaden anzurichten, alle auf dem Hochaltare befindlichen Kerzen an. (?)

Unterm 23. Mai wird aus St. Petersburg gemeldet, daß der Sommer dort ungewöhnlich früh erschienen sei und man zur Mittagszeit im Schatten 20 — 22° Hitze habe. Alles, vornehmlich aber der Landmann, sehne sich nach erquickendem Regen, indem der Boden wie ausgebrannt sei. — Bis zum 1. Januar 1841 müssen alle Zigeuner in Rußland eine feste Ansiedelung haben, und ist das Herumschweifen denselben verboten.

In Avignon ist eine legitimistische Verschwörung endeckt worden. Mehrere Verhaftungen haben statt gefunden, und man fand bei den Verhafteten bedeutende Quantitäten Waffen, Pulver und 76 Kokarden, welche auf der einen Seite grün, auf der andern weiß waren.

Karlistische Truppen von d'Espanna's Corps sollen die Fabrikstadt Manilleu geplündert, angezündet und weder Alter noch Geschlecht verschont haben. Von 700 Häusern sollen nur wenig stehen geblieben, und der größte Theil der Bevölkerung umgekommen sein.

In Constantinopel tödtete neulich ein Softa, eine Art muselmännischer Doktor, einen seiner Amtsgenossen mit einem Dolchstoße in der Moschee. Er wurde ergriffen und vor der Moschee hingerichtet.

Der Sheik einer Moschee von Kahira hat kürzlich, auf dem Minaret stehend, einen vorübergehenden Griechen und einen Armenier mit der Donnerbüchse getödtet. Als er zur Rechenschaft gezogen wurde, sagte er, der Prophet habe ihm im Traume geboten, 100 Christen zu tödten. Abbas-Pascha antwortete ihm: „und mir giebt der Prophet ein, Dich hängen zu lassen.“

Zeittafel.

Den 13. Juni 1827 die englischen Minister nehmen die neue Getreidebill zurück. Den 14. Juni 1826 Aufstand der Janitscharen zu Constantinopel wegen Organisation der Armee. Blutiger Kampf. Den 15. Juni 1827 Freundschafts- Schifffahrts- u. Handelsvertrag zwischen Meriko und den Niederlanden zu London. Den 16. Juni 1827 Handelsvertrag zwischen Frankreich u. Meriko zu Paris. Den 17. Juni 1826 völlige Unterdrückung des Aufstandes in Constantinopel. — Großherrl. Firman wegen Auflösung des Janitscharen-Corps. Den 18. Juni 1824 Ferdinand Joseph, Großherzog von Toscana, stirbt. Den 19. Juni 1823 England weigert sich die Span. Regentschaft in Madrid anzuerkennen.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

R e u e.

Homonyme.

Mit geschmeid'gem Rücken,
Mit gesundem Magen,
Kann man leicht mich machen
Und auch gut vertragen.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.